

„Er wird mir nichts tun, im Namen Jesu Christi.“

Perpetua und Felicitas, zwei Märtyrerinnen der frühen Kirche (Sek I)

Gerhard Büttner und Jörg Thierfelder

Märtyrer und Märtyrerakten

Märtyrer sind Blutzegen, die für ihren Glauben den Tod auf sich nehmen. Solche Märtyrer gibt es auch in anderen Religionen wie z.B. im Islam und im Judentum.

In dem Wort Märtyrer steckt das griech. Wort *martyrs* = Zeuge. Damit ist im Neuen Testament nicht der Blutzzeuge gemeint, sondern der von Christus in die Welt gesandte Zeuge des Evangeliums. So heißt es in Apg. 1,8: „Ihr werdet meine Zeugen sein, in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ Die Wurzeln für die Idee des Martyriums liegen im frühen Judentum, wo Menschen sterben müssen, weil sie zu ihrem Glauben stehen. Im 2. und 4. Makkabäerbuch wird das Martyrium des Priester Eleasar und der sieben makkabäischen Jünglinge samt ihrer Mutter beschrieben. Aber auch in der römischen Tradition gibt es Menschen, die sich für eine große Sache geopfert haben.

Erst im Christentum wird dann das Wort *martyrs* auf den Blutzegen angewandt. Das ist um die Mitte des 2. Jahrhunderts eindeutig nachweisbar. Zunehmend wurde das Zeugnis für Christus Grund für Verfehlung und „Ausmerzungen“. Seit der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts unterschied man „Bekennner“, die unblutig und „Märtyrer“, die blutig bestraft wurden. Seit der Mitte des 2. Jahrhunderts begann man den Verlauf der Prozesse oder das Ende der Märtyrer aufzuzeichnen. Solche *Märtyrerakten* wurden an besonderen Märtyrerfesten

vorgelesen. Sie sollten den Christen Mut machen, auch in Verfolgungen den Glauben treu zu bewahren. Innerhalb dieser Märtyrerakten gibt es eher dokumentarische Aufzeichnungen, aber auch sehr stark erbauliche, eher predigthafte Züge. Erstere stützten sich z. T. amtlichen Gerichtsprotokolle, teilweise auf unmittelbaren Augenzeugenberichte. Sie sind teilweise für die erbauliche Lektüre überarbeitet worden, geben aber die Vorgänge genau wieder. Dazu gehören die Märtyrerakten des Polykarp von Smyrna aber auch die von Perpetua und Felicitas. Dann gibt es Legenden und Erzählungen aus späterer Zeit, die historisch meist wertlos sind (vgl. Franzen, 54). Erleiden mussten Christen den Märtyrertod, wenn sie sich weigerten, das Opfer vor dem Kaiserbild zu vollziehen. Es gab dabei Selbstanzeigen und Drängen zum Martyrium, was von der Großkirche missbilligt wurde. Sicher waren die Märtyrer in der frühen Kirche in der Minderzahl. Größer war die Zahl der Christen, die auf unterschiedlichstem Wege sich dem Martyrium entzogen. Die Märtyrer waren vielfach, auch wenn sie später von der Kirche anerkannt wurden, christliche Außenseiter und Radikale, die mit der „normalen“ Kirche Schwierigkeiten hatten und die mit ihnen. Perpetua und Felicitas gehörten z.B. wahrscheinlich der montanistischen Bewegung an. Die Montanisten kämpften gegen die zunehmende Verweltlichung der Gemeinden und vertraten eine strenge christliche Ethik. Sie erneuerten die Parusieerwartung. Visionen spielte bei ihnen eine große Rolle. Die Großkirche trennte sich von innen.

Die Märtyrerberichte trafen z. T. auf Bewunderung. Sie hatten nicht nur einen Mitleidseffekt, sondern bewirkten auch Missionserfolge. Da musste etwas daran sein, wenn Menschen bereit waren, sich dafür töten zu lassen. So konnte der Kirchenvater Tertullian schreiben: „Semen est sanguis Christianorum = das Blut der Christen ist der Same [der Kirche]“.

Perpetua und Felicitas

Perpetua und Felicitas erlitten am 7. März 202 oder 203 in Karthago den Märtyrertod. Die Märtyrerakten von Perpetua und Felicitas (sog. *Passio Perpetuae*) gehören zu den „schönsten, ergreifendsten und liebenswertesten Dokumenten aus der christlichen Frühzeit“ (Hagemeyer). Zusammengestellt wurden sie möglicherweise vom Kirchenvater Tertullian, Es liegen authentische Berichte der Märtyrerinnen und Augenzeugenberichte zugrunde. Vermutet wird, dass die Kapitel 1 und 2, sowie die Kapitel 14-21 von einem Augenzeugen, die Kapitel 3-10 von Perpetua und die Kapitel 11 bis 13 von Satorius stammen. Dieser hatte die beiden Märtyrerinnen in das Christentum eingeführt. Als er von deren Gefangennahme hörte, stellte er sich freiwillig, um zusammen mit den beiden den Märtyrertod zu erleiden. Die Passagen der Perpetua bilden den einzigen erhaltenen Tagebuchbericht einer Frau aus der Antike.

Der Tod von Perpetua und Felicitas fiel in die Regierungszeit des Soldatenkaisers Septimius Severus (193-211). Die überlieferte Haltung dieses Kaisers ge-

genüber den Christen ist zwiespältig. Einerseits war seine Regierungszeit eher von Toleranz gegenüber diesen geprägt, andererseits wird eine Verfügung überliefert, nach der der Übertritt zum Christentum mit dem Tod bestraft wurde. Offensichtlich war die Kirche in Nordafrika schon so groß geworden, dass man meinte, nur mit solchen Maßnahmen sie bekämpfen zu können. Bedroht waren dadurch die Katechumenen, die Taufbewerberinnen und Taufbewerber. Perpetua stammte aus einer vornehmen Familie, Felicitas aus dem Sklavenstand. Beide waren jung verheiratet. Perpetua hatte schon ein Kind, Felicitas sollte in der Gefangenschaft ein Kind bekommen. Die Ehemänner der beiden jungen Frauen werden nicht erwähnt. Möglicherweise waren sie „Heiden“, die sich wegen des christlichen Bekenntnisses ihrer Frauen, das als Hochverrat galt, scheiden ließen. Vielleicht will der Bericht auch betonen, dass die Frauen sich von allen irdischen Bindungen losgesagt hatten.

Die beiden werden zusammen mit einer recht gemischten Gesellschaft, die größtenteils aus Sklaven bestand, verhaftet. Der Vater versuchte verzweifelt, aber ohne Erfolg Perpetua zur Umkehr zu bewegen. Die beiden Frauen wurden zur Feier des Geburtstags von Cäsar Geta den wilden Tieren im Amphitheater von Karthago vorgeworfen. Als sie danach immer noch lebten, töteten die Henker sie mit Dolchstichen in den Hals. Wichtig in den Märtyrerakten von Perpetua und Felicitas sind mehrere Visionen, die bei den Montanisten eine große Rolle spielten. Die Märtyrerakten von Perpetua und Felicitas genossen bald eine große Bedeutung in der Kirche. Sie wurden in der Kirche an ihrem Fest (7. März) verlesen. Seit dem 5. Jahrhundert gab es eine Basilika über ihren Gräbern. Die frühesten Abbildungen finden sich auf den Mosaiken der erzbischöflichen Kapelle in Ravenna.

Das Thema im Unterricht

Eine Behandlung von Märtyrern in der Schule kann durchaus auf Interesse der Schüler/innen stoßen. Dass Menschen bereit sind, ihr Leben für eine ihnen wichtige Sache zu geben, nötigt Respekt ab. Das zeigt sich z.B. bei der Behandlung der „Weißen Rose“, die den Geschwistern Scholl den Tod brachte. Die Konzentration auf Perpetua bringt den Vorteil, dass es möglich wird, anhand von deren Eigenbericht und besonders der Visionen gewissermaßen die „Innenansicht“ einer konkreten Märtyrerin kennen zu lernen. Interessant an den Visionen ist die recht eindrückliche Schilderung des dort erhofften Paradieses. Dies ist deshalb wichtig, weil diese starke Jenseitshoffnung letztlich den Schlüssel darstellt für die Bereitschaft zum Martyrium damals – und offenbar auch heute. Dies allein stellt – wenn überhaupt – einen Vergleichspunkt dar zu heutigen todesbereiten islamistischen (Selbst)mördern¹. Die Provokation einer solchen Haltung neben der Bereitschaft zum Mord an Unschuldigen und Unbeteiligten liegt ja heute darin, dieses Leben nicht als „letzte Chance“ zu begreifen, sondern etwas darüber zu setzen.

Das frühe Christentum hat immerhin die Zwiespältigkeit eines bewusst gesuchten Martyriums gekannt und dieses abgelehnt – gerade angesichts der Hochschätzung des erlittenen, nicht zu vermeidenden Todes für den Glauben.

Der unterrichtliche Kontext

Das Thema „Christenverfolgung im römischen Reich“ ist unterrichtlich gut erschlossen, z. B. in „Brennpunkte der Kirchengeschichte“², Kursbuch 2000 für Klasse 5/6³ oder SpurenLesen für Klasse 7/8⁴. Dort finden sich Quellen, Bilder etc., aus denen der Hintergrund der römischen Christenverfolgung erschlossen werden kann. Folgende Grunddaten wird man festhalten können:

■ Das Bestreben, dem Genius des Kaisers göttliche Verehrung zukommen zu lassen, entwickelte sich in den östlichen Teilen des römischen Reiches. Mit dem Wohlergehen des Kaisers verband die Bevölkerung die Hoffnung auf Frieden, Sicherheit und Wohlstand.

■ Die Verehrung einer zusätzlichen göttlichen Macht bedeutete für die Bevölkerung des römischen Reiches in der Regel kein Problem. Es war durchaus üblich, verschiedene religiöse Richtungen und Praktiken mit einander zu verbinden bzw. die eigene Tradition mit anderen zu identifizieren. Allein das Judentum, dem dies zugestanden wurde, und das Christentum waren nicht willens, den Kaiserkult zusätzlich zu ihrem Glauben zu praktizieren.

■ In dem Maße, in dem die römischen Kaiser auf dem Kaiserkult als Loyalitätserklärung bestanden, wuchsen die Konflikte mit den Christen. In der Regel fanden die Christenverfolgungen immer nur zu bestimmten Zeiten und in bestimmten Regionen statt. Erst Anfang des 4. Jh. initiierte Diokletian eine reichsweite Verfolgung. Doch inzwischen hatte sich die christliche Kirche schon fest im ganzen römischen Reich etabliert.

■ Man muss damit rechnen, dass viele Christen entweder doch opferten oder Mittel und Wege fanden, das Opfer für den Kaiser zu umgehen. Trotzdem gab es zahlreiche Blutzügel. Deren Beispiel schreckte nicht ab, sondern wirkte im Sinne einer Propaganda für das Christentum

■ Insofern ist es nicht verwunderlich, dass die Berichte über die Märtyrer und deren Andenken bis heute in der christlichen Kirche in hohem Ansehen stehen (z.B. als Heilige).

Prof. Dr. Gerhard Büttner lehrt Religionspädagogik an der Universität Dortmund. Er ist Mitglied im Redaktionskreis *entwurf*.

Kompetenzen

Der Unterricht will folgende Kompetenzen vermitteln:

■ **Hermeneutisch:** Die Fähigkeit die Äußerungen von Perpetuas Visionen in eigener Sprache oder als Bild wiedergeben können. Deren Paradiesvorstellungen mit eigenen Nachtoderwartungen vergleichen können.

■ **Ethisch:** Die Bereitschaft, für eine Sache bis zur letzten Konsequenz einzustehen, kritisch bedenken. Am Bei-

spiel von Perpetua andere Handlungsalternativen bedenken. Argumentativ begründen, welche Konsequenzen sich aus dem christlichen Glauben ergeben.

■ **Sachkompetenz:** Anhand der Quellen und mittels Zusatzinformationen Aussagen machen können über das Christentum im 3. Jh. in Nordafrika, die Erwartungen des Kaiserkultes und die Gründe für dessen Ablehnung durch die Christen. Die Verbindung zwischen der Hinrichtung von Christen

und den römischen Zirkusspielen kennen.

■ **Kommunikative Kompetenz:** Fähigkeit, anhand von Perpetua Grundzüge des frühchristlichen Märtyrertums sachgemäß anderen zu präsentieren und mit einer eigenständigen Bewertung zu versehen und diese im Gespräch mit anderen zu begründen bzw. mit anderen Optionen in Beziehung zu setzen.

Die Unterrichtsmaterialien

M1 Rahmenerzählung, S. 47

M2 Die Paradiesvision, S. 48

M3 Die Vision vom Kampf mit dem Ägypter, S. 49

M4 Verurteilt „zu den Tieren“, S. 50 (nur im *entwurf*-Heft 4/2005)

M5/1, M5/2 Früheste Bilder von Perpetua (S. 48) und Felicitas (S. 49).

Anmerkungen

1 Vgl. dazu die Beiträge von Hans Maier sowie Sadik Hassan und Wilhelm Schwendemann in diesem *entwurf*.

2 Brennpunkte der Kirchengeschichte. Ein Arbeitsbuch von H. Gutschera und J. Thierfelder, Paderborn 1976, S.17-20.

3 Kursbuch Religion 2000, Klasse 5/6, Stuttgart 1997, S.190-191.

5 SpurenLesen. Religionsbuch für Klasse 7/8, Stuttgart 2001, S.90f. 97-99.

Literatur:

Beyschlag, Karlmann: Vom Urchristentum zur Weltkirche. Ü. Teil: Das dritte Jahrhundert mit einem Anhang; Frühchristliche Märtyrerakten, Gladbeck 1968.

Franzen, A: Kleine Kirchengeschichte, Freiburg 3. Aufl. 1970.

Habermehl, Peter: Perpetua und der Ägypter oder Bilder des Bösen im frühen afrikanischen Christentum, Berlin 1992. (Aus diesem Buch stammten die Textauszüge im Materialteil).

Hagemeyer, O.: Ich bin Christ – Frühchristliche Märtyrerakten, Düsseldorf 1961.

Sauser, E.: Perpetua und Felicitas, in: BBKL (http://www.bautz.de/bbkl/p/perpetua_felicitas.shtml)

M1 – Karthago im Jahr 203

Karthago im heutigen Tunesien ist nach seiner Zerstörung in den punischen Kriegen wieder eine pulsierende römische Stadt geworden. Wir finden hier alle Gebäude, die für eine römische Stadt der Kaiserzeit typisch sind, darunter natürlich auch ein Amphitheater, in dem die Gladiatorenkämpfe, die Tierhatzen und auch die spektakulären Hinrichtungen deren stattfanden, die „ad bestias“ verurteilt waren, dazu, von den wilden Tieren zerrissen zu werden. Dieses Schicksal konnte neben Verbrechern Menschen treffen, wenn sie sich zur immer mehr anwachsenden Gruppe der Christen zählten. Diese hatten inzwischen Anhänger/innen in allen gesellschaftlichen Gruppen, von der Oberschicht bis zu den Sklaven. Oft gab es längere Phasen, in denen sie unbehelligt leben und ihrem Glauben nachgehen konnten. Doch immer wieder musste man mit Denunziationen rechnen oder auch Zeiten, in denen die Teilnahme am Kaiseropfer genauer beachtet wurde. Für die nichtchristlichen Bewohner der Stadt war es kein Problem, dem Kaiser, besser gesagt, seinem göttlichen guten Geist, ein Opfer zu bringen. War nicht er es, der ihnen Friede und Wohlstand garantierte? Doch für Christen verdiente nur der eine Gott, der Vater Jesu Christ, göttliche Verehrung. Das Kai-

seropfer war also für Christen unmöglich. Doch trotz der drohenden Schwierigkeiten wuchs die Zahl derer, die Christen werden wollten, weiter an. Diese, die sich auf ihre Taufe vorbereiteten, wurden Katechumenen genannt. Eine solche Gruppe wurde nun verhaftet und musste, für den Fall dass sie sich nicht doch von Christentum lossagten, mit dem Tode rechnen. Unter diesen Katechumenen waren auch Perpetua und Felicitas. Erstere stammte aus einem vornehmen Hause, war 22 Jahre alt, klassisch gebildet, verheiratet und hatte einen kleinen Sohn, den sie noch stillte. Felicitas war eine Sklavin, auch frisch verheiratet und stand zum Zeitpunkt der Verhaftung kurz vor der Geburt ihres Kindes. Perpetua hat über die Zeit ihrer Gefangenschaft Tagebuch geführt. Dieses ist uns erhalten und gibt uns Einblick, wie sie die Zeit vor ihrem Martyrium zubachte. Diese Zeit, in der die Katechumenen dann im Gefängnis die Taufe erlangen, ist für Perpetua geprägt von der Sorge um ihr Kind und der Auseinandersetzung mit ihrem alten Vater, der sie inständig bittet, dem Christentum abzusagen. Ihr ebenfalls christlicher Bruder fordert Perpetua auf, um eine Vision zu bitten, in der sie erfährt, ob sie die Freilassung erwartet oder das Martyrium. In den folgenden Visionen sieht Perpetua dann in verschlüsselter Form ihr Martyrium voraus.



M5/1 – Perpetua Mosaik aus der Erzbischöflichen Kapelle in Ravenna, aus: F.W. Deichmann, Ravenna, Bd. 3

M2– Perpetuas Paradiesvision

Ich sehe eine eherne Leiter von wundersamer Größe, die an den Himmel rührt und so schmal ist, dass man nur einzeln auf ihr hinaufsteigen kann; und an den Holmen der Leiter ist allerlei Eisengerat befestigt. Da gab es Schwerter, Lanzen, Haken, Dolche, Spieße, so dass einer, der unvorsichtig oder ohne nach oben Acht zu geben emporstiege, zerrissen würde und sein Fleisch vom Eisen hing. Und unter jener Leiter lag ein Drache von wundersamer Größe, der den Aufsteigenden auflauerte und sie davon abschrecken wollte hinaufzusteigen. Als erster aber stieg Satorus hinauf, der sich im Nachhinein unseretwegen freiwillig gestellt hatte; er selbst hatte uns ja unterwiesen; damals, als wir verhaftet wurden, war er nicht dabei gewesen. Und er gelangte ans Ende der Leiter, wandte sich um und sagte zu mir: „Perpetua, ich warte auf dich; doch gib Acht, dass der Drache dich nicht beißt.“ Und ich sagte: „Er wird mir nichts tun, im Namen Jesu Christi.“ Und von unter der Leiter her streckte er langsam, als fürchte er mich, den Kopf hervor. Und als träte ich auf die erste Sprosse, so trat ich ihm auf den Kopf und stieg empor. Und ich sah einen unermesslich weiten Garten, und in seiner Mitte saß ein weißhaariger Mann in Hirten-

tracht, groß, der Schafe molk. Und rings um ihn standen viele Tausende in weißen Gewändern. Und er hob sein Haupt, schaute mich an und sagte zu mir: „Schön, dass du da bist, mein Kind.“ Und er rief mich herbei, und von dem Käse, den er molk, gab er mir gleichsam einen Bissen. Und ich empfing ihn mit ineinander gelegten Händen und aß. Und sämtliche Umstehenden sagten: „Amen“. Und vom Klang dieses Rufes erwachte ich; irgendetwas Süßes kaute ich noch. Und sogleich berichtete ich meinem Bruder. Und wir erkannten, dass das Martyrium bevorstehe, und fortan setzten wir keine Hoffnung mehr auf diese Welt.

1. Beschreibe die Einzelheiten dieser Vision! Kann man die Szene malen?
2. Was könnte die mit Waffen gespickte Leiter bedeuten?
3. Wer ist der Drache?
4. Wer ist der Hirte, der ihr Käse zu essen gibt?
5. Warum kommt Perpetua zu dem Schluss, dass ihr das Martyrium bevorstehe?
6. Was könnte die Vision für sie und ihren Bruder bedeuten haben?



M5/2 – Felicitas Mosaik aus der Erzbischöflichen Kapelle in Ravenna, aus: F. W. Deichmann, Ravenna, Bd. 3

M3 – Perpetuas Kampf – eine weitere Vision

Am Tag vor unserem Kampf sehe ich in einem Gesicht Folgendes: Der Diakon Pomponius war zum Gefängnistor gekommen und klopfte heftig, Und ich ging hinaus zu ihm und öffnete ihm; er trug ein ungegürtetes weißes Gewand und reich verziertes Schuhwerk. Und er sagte zu mir „Perpetua, wir warten auf dich, komm!“ Und er hielt mich bei der Hand und wir machten uns auf den Weg durch grimme gewundene Orte. Mit Mühe und ganz außer Atem gelangten wir endlich zum Amphitheater, und er führte mich mitten in die Arena und sagte zu mir: „Fürchte dich nicht. Ich bin bei dir und stehe dir zur Seite.“ Und er ging fort. Und ich sehe eine ungeheure Menge in gespannter Erwartung, und weil ich wusste, dass ich zu den Tieren verurteilt war, wunderte ich mich, dass die Tiere nicht auf mich losgelassen wurden. Und heraus trat als mein Gegner ein Ägypter von abstoßendem Äußeren, samt seinen Leuten, um mit mir zu kämpfen. Auch zu mir kommen schon junge Männer, meine Helfer und Anhänger. Und ich wurde ausgezogen und zum Mann, und meine Leute rieben mich mit Öl ein, wie es bei Wettkämpfen üblich ist. Den Ägypter hingegen sehe ich sich im Staub walzen. Und heraus trat ein Mann von so wundersamer Größe, dass er sogar den First des Amphitheaters überragte; er trug ein ungegürtetes Gewand, beidseitig mit Streifen gesäumt und purpurn auf der Brust, und kunstreiches, aus Gold und Silber gefertigtes Schuhwerk, und er hielt eine Gerte in Händen wie ein Gladiatorenmeister und einen grünen Zweig, der goldene Äpfel trug. Und er gebot Ruhe und sagte: „Siegt dieser Ägypter, wird er sie mit dem Schwert toten. Besiegt sie ihn, wird sie diesen Zweig empfangen.“ Und er trat

zurück. Und wir gingen aufeinander los und begannen mit den Fäusten zu schlagen. Er suchte mich an den Füßen zu packen; ich trat ihm aber mit den Fersen ins Gesicht. Und ich wurde in die Luft gehoben und fing an, ihn so zu treten wie jemand, der den Boden nicht mehr berührt. Als ich aber eine Atempause eintreten sah, schloss ich die Hände ineinander, Finger in Finger verschränkt, und packte ihn am Kopf, und er stürzte aufs Gesicht, und ich trat ihm auf den Kopf. Und das Volk brach in Beifall aus und meine Anhänger begannen zu jubelieren. Und ich trat vor den Gladiatorenmeister und empfing den Zweig. Und er küsste mich und sagte zu mir: „Tochter, der Friede sei mit dir.“ Und in Herrlichkeit schritt ich zum Tor des Lebens. Und ich erwachte. Und ich erkannte, dass ich nicht mit den Tieren, sondern mit dem Teufel kämpfen werde; doch ich wusste, der Sieg werde mein sein. Das habe ich bis zum Tag vor den Spielen getan. Was aber bei den Spielen selbst geschehen ist, mag aufschreiben, wer immer willens ist.

1. Welche Einzelheiten sieht Perpetua in ihrer Vision?
2. Sie ist zum Tierkampf in der Arena verurteilt. Was nimmt der Traum von dieser Wirklichkeit auf, welche Elemente sind verändert?
3. Welche Figuren sind wohl symbolisch zu verstehen?
4. Für wen steht wohl der Gladiatorenmeister?
5. Warum ist diese Vision für Perpetua eine Bestärkung in ihrem Weg?
6. Wie wird sie sich demnach bei ihrer Hinrichtung verhalten?

Aus urheberrechtlichen Gründen können wird die in entwurf 4/2005 auf S. 49 unter **M4** gedruckten Abbildungen hier nicht veröffentlichen.
Bitte entnehmen Sie das Arbeitsblatt dem *entwurf*-Heft
Wir bitten um Ihr Verständnis